

Erfahrungsbericht ERASMUS, Luise Tormählen, Kingston University London

Als meine Freundin Christina mir vor ziemlich genau einem Jahr erzählte, sie hätte vor, sich für ein Auslandssemester über Erasmus im international Office zu bewerben, war mein erster Gedanke: „Oh Mann ! Das klingt ja cool aber ehrlich gesagt, hätte ich irgendwie gar keine Lust auf all dieses Papierchaos, Organisationsgefludere und all die Kosten, die mit solch einer Aktion auf mich zurollen würden“. Mir kam die Idee also echt ein bisschen abgefahren vor und wer sich in seiner derzeitigen Lage wohlfühlt, tendiert eben dazu, sich in seiner Wohlfühlblase weiterzuwiegen – oder ?

Ich kann von Glück reden, dass, in meinem Fall, zu meiner Abneigung gegen Bürokratie, dann doch ein gehöriges Maß an Neugierde und Spontanität hinzukommt. Also entschied ich mich einige Tage später, es einfach auch zu riskieren und fing an die Fühler auszustrecken um Informationen einzuholen. Christina und ich besuchten dann gemeinsam eine Infoveranstaltung zu Auslandsaufenthalten am Berliner Tor und nachdem die Flyer dann wiederum einige Tage einfach so bei mir rumlagen, las ich mir das Ganze nochmal durch und mein Interesse wuchs und wuchs. Also fing ich an mich zu orientieren welche Dokumente benötigt werden, was ich zu erledigen hätte und welche Schulen/ Länder mich überhaupt reizen würden. Schnell stellte ich fest, dass alles was mit Erasmus zu tun hat, ein riesen Konstrukt aus schon lange bestehenden Mechanismen, Verbindungen, Abläufen ist - praktisch wie ein vorgefertigtes Szenario durch das man geschleust wird und wo man Hilfe erlangt, wo immer man es braucht, wenn man denn danach fragt. Informationen stehen zu Hauf zur Verfügung und letztendlich ist es wie so oft: alles dreht sich um Kommunikation, während Eigeninitiative natürlich die treibende Kraft sein muss.

Nachdem die Bewerbungsphase also abgehakt war und nach langem Warten (auch aufgrund der Pandemie) tatsächlich die Bestätigung der Partnerhochschule einflog, stand es fest: Es geht nach London !!!



StreetArt London Shoreditch '21

Ich war schon immer in London verliebt und als ich dann herausfand, dass die Partner-Universität Kingston School of Art einen tollen Ruf hat, war ich Feuer und Flamme. (Ich hatte mich zwar auch für die skandinavischen Länder interessiert, dann aber doch London als Präferenz angegeben. Bauchentscheidung, da Kindertraum.)

Da die Zusage aus Kingston, einem Vorort von London, wo sich die Partneruni befindet, erst so spät kam, ging alles ziemlich holterdipolter über die Bühne. Dennoch hat alles reibungslos geklappt: eine Zwischenmieterin fürs WG-Zimmer, Flug buchen, letzte Erledigungen etc.. Und schon saß ich flix nach einer Mini-Abschiedsparty - unter Corona-Vorschriften wie sich versteht – im Flieger nach Heathrow.

Ein großer Koffer plus Rucksack im Gepäck. Angenehmerweise wurde von Seiten der Kingston University ein Shuttle-Service für internationale Studenten vermittelt, den ich schon vorab gebucht hatte und der mich dann vor Ort auch direkt herzlichst in Empfang nahm. Meinen ersten menschlichen Kontakt in UK hatte ich also zu dem Fahrer der ein extrem gesprächiger und lustiger Mann aus Pakistan war und der mir direkt zahlreiche Tipps auf den Weg mitgab. Wir führten direkt ein herzliches Gespräch über Gott und die Welt. Wie sich im Laufe meiner bevorstehenden „Reise“ herausstellen sollte, sollten Begegnungen dieser Art nicht die Letzten gewesen sein. Immer wieder lernte ich Menschen auf der Straße, beim Spazieren, einfach im Alltag kennen, unterhielt mich und knüpfte zahlreiche Kontakte. Anfangs kam es mir so vor, als seien die Engländer besonders kommunikativ und aufgeschlossen. Im Nachhinein denke ich, dass tatsächlich vor allem meine eigene Aufgeschlossenheit und Faszination an Allem den Raum für neue Begegnungen geschaffen hat. Sei es Stephen, den ich an der Themse traf, in der Sonne liegend, der mir den besten Käseladen der Region empfahl, sei es Endre, der, als ich abends mit anderen Erasmusstudenten draußen umherlief, mit seinem Hausboot an uns vorbeifuhr, mit dem ich ins Gespräch kam und der nun ein guter Freund ist, mit dem ich letztendlich sehr viel Zeit verbracht habe oder seien es Leo und Ashley die mich ansprachen auf einem Markt und mit denen ich direkt eine solch tolle Verbindung hatte, dass wir den gesamten Abend gemeinsam verbrachten und Nummern austauschten... All diese Begegnungen und noch so viele mehr sind mein größter Mehrwert aus dem halben Jahr, denn ich habe das Leben ein Stückchen besser kennengelernt, da ich so viele unterschiedliche Menschen und Geschichten und Ansichten erfahren habe, dass ich mir die Welt ein kleines Stückchen besser erschließen kann und der Vielfalt noch bewusster geworden bin.



Original English Breakfast at Endres houseboat January '21

Um allerdings nochmal zur Ankunft zurückzukehren: Als der freundliche Fahrer und ich Kingston dann irgendwann erreicht hatten, fand ich tatsächlich erstmal in einem Hostel Unterschlupf, da die Unterbringung, beziehungsweise die Kommunikation mit dem Studentenwohnheim ziemlich chaotisch verlief. Schließlich fand ich dann nach vielen Telefonaten noch ein Zimmer in einer privaten Studentenunterkunft in optimaler Lage, in der ich mich sehr wohl fühlte und wo ich – nachdem ich mich erst einmal eingerichtet hatte – direkt Freunde fand, mit denen eine tolle abendliche Kartenspielrunde etabliert wurde. Am Besten freundete ich mich mit Sulaiman aus Kuwait, der nach Kingston kam um Pharmazie zu studieren und Zaahir aus Trinidad&Tobago, einem Ingenieur der mir

Bilder von Stegen in der Karibik zeigte, die er gebaut hatte und dem ich neue Yogaübungen beibrachte, während Sulaiman die arabischen Texte aus meiner Playlist übersetzte, an. Unbezahlbar!



Zahir in Kingston upon Thames December '20

Die Uni konnte ich fußläufig erreichen und auch sonst hatte der kleine Ort alles zu bieten, was das Herz begehrt. Ich hätte niemals gedacht, dass mir das dortige Studium auf diese Weise die Augen öffnen könnte bzw. einen anderen Blickwinkel ermöglichen und solch einen großen Input bieten würde. In dieser Hinsicht hatte ich keinerlei Erwartungen und war dann völlig überrascht und beeindruckt, wie sehr mich das doch tangiert und auch mein Studium und meinen Werdegang beeinflussen wird. Auch mal Kritik von anderen Dozenten zu erhalten, Leuten, die vllt. einen völlig anderen Fokus setzen (zB. allein aufgrund der anderen Kultur, anderer Werte, Ziele), ein Fokus der sich vielleicht grundlegend von dem unterscheidet, was mir bisher beigebracht wurde und sich dann dazu zu finden während man bisher ganz andere Werte vermittelt bekommen hat, ist großartig. Dann weiß man nämlich, dass es immer noch mehr gibt als das, was man meint, zu wissen. Da werden immer irgendwo Leute sitzen, die eine andere Meinung zum gleichen Sachverhalt vertreten und jede Meinung hat seine Berechtigung. **Wer viele Meinungen kennengelernt hat, kann sich seine Eigene auf umso reichhaltigerem Boden pflanzen !**

Da der Unterricht aufgrund der Pandemie nach und nach immer mehr online stattfand, spielte sich mein Freizeitleben weniger mit Kommilitonen, sondern mehr mit anderweitigen Bekanntschaften ab.

Ich konnte zum Beispiel über den Unisport an Ruderstunden auf der Themse teilnehmen, was eine riesen Freude war ! Neben den Uniaufgaben, war ich weiterhin sportlich unterwegs, habe mir die Umgebung joggend und spazierend erschlossen, habe viele Stunden in den überwältigenden Parks dort verbracht und konnte auch mal ruhige Stunden für mich verbringen, ohne von meinem Alltagstrubel im geliebten Hamburg verschlungen zu werden.



Thames River, Kingston upon Thames October '20



Bushy Park, Kingston upon Thames Oktober '20

Da mich die Zeit so erfüllt hat und ich nach den ursprünglich angedachten 3 Monaten nicht das Gefühl hatte, alles ausgeschöpft zu haben, verlängerte ich meinen Aufenthalt um ein weiteres Trimester, was nach Absprache mit dem international Office kein Problem darstellte. Ich bin nach wie vor dankbar für diese Möglichkeit und extrem glücklich, diese Entscheidung getroffen zu haben.

Abschließend lässt sich sagen:

Ein Sprung ins Unbekannte ist für jeden Menschen nur Bereicherung: Dazulernen, Neues erleben. Du lernst nicht nur die offensichtlichen Dinge - wie ein anderes Lehrwesen, Kommilitonen etc., kennen, sondern du bist in der tollen Situation, dich und ein neues Umfeld ganz neu zu erleben.

Dort hinein spielt allein die andere Sprache aber auch, nicht vom vertrauten Umfeld umgeben zu sein und dich im „Neuen“ zurechtzufinden, eine andere Kultur und andere Menschen kennenzulernen, mit ihnen Neues zu erleben, dich selbst immer wieder zu fordern mit ungewohnten Situationen zurechtzukommen und daran zu wachsen. Orientierung ist hier denke ich ein zentrales Stichwort. Denn Orientierung ist es, was man dann braucht und sucht und lernt und findet. Denn neben all den neuen Eindrücken hat man ja immer noch die Aufgabe, das Studium voranzubringen. Die Challenge ist also Entdeckerlust, Überwältigung, persönliche Entwicklung und Pflichten unter einen Hut zu bekommen und Strategien zu entwickeln, genau das zu meistern.

Alles was man „plant“ kann sich stetig ändern.

Ich habe erlebt, dass in solch einer Phase so viel passiert, was im Vorhinein niemals planbar gewesen wäre. Und das ist das Tolle an solch einem Abenteuer: Einfach offen zu sein, Dinge rollen zu lassen und mitzugehen und im Nachhinein wieder an dem Ort zu sitzen, von dem man abgereist ist: der Wohlfühlblase. Die Zwischenmieterin ist wieder weg, ich sitze wieder in meinem schönen Zimmer, nehme mein Umfeld nun allerdings auf eine völlig andere Art und Weise wahr, weiß meine tiefen Freundschaften die ich hier mittlerweile aufgebaut habe und Hamburg als mein „Zuhause“ nochmal viel mehr zu schätzen, während ich diese unfassbar bunte und belebende, herausfordernde, wertvolle und beglückende Zeit in UK niemals missen will.



Voluntarily helping to clean the Uni's pond

